

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Verichtsstelle für beide Teile**  
ist Calw.



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Sprechstunde Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlaß  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 46

Freitag, den 24. Februar 1928

101. Jahrgang.

# Die Forderungen der deutschen Landwirtschaft

## Der Reichsernährungsminister über die Ugarhilfe

Eine Entschließung des Deutschen Landwirtschaftsrates gegen Kreditnot und Steuerlast.

U. Berlin, 24. Februar. Auf der außerordentlichen 58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wurden die Notlage der Landwirtschaft und das von der Reichsregierung vorgelegte Notprogramm eingehend behandelt.

Reichsernährungsminister Schiele führte u. a. folgendes aus: Die Grundtatsache, durch die die heutige Lage charakterisiert wird, sei das seit vier Jahren bestehende Betriebsdefizit von etwa 1,5 Milliarden Reichsmark. Die Hauptursachen des starken Betriebsverlustes der letzten Jahre liegen in der Preis- und Marktlage. Bei den zu treffenden Abhilfsmassnahmen müßte man unterscheiden zwischen den gegenwärtigen Nothilfen und den grundsätzlichen Hilfen. Die erste und dringendste Aufgabe bestehe darin, die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die gefährdeten Betriebe, bis zur kommenden Ernte hindurchzubringen.

Der Minister ging dann im einzelnen auf die im Notprogramm vorgesehenen Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft ein und fügte hinzu, die Reichsregierung sei fest entschlossen, diese Massnahme so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen. Sie werde zu diesem Zwecke von dem Reichstage die Ermächtigung erbitten, noch vor Verabschiedung des Haushalts über einen Teil der angeforderten Mittel im Wege des Vorgriffs verfügen zu können.

Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung gehe dahin, daß für die Maßnahmen der deutschen Handelspolitik die Erhaltung der Landwirtschaft ein wesentliches Ziel darstelle. Diesem Ziele sei insbesondere auch bei den noch ausstehenden Verträgen mit Polen und anderen Oststaaten Rechnung zu tragen. Deutschlands zukünftige Wirtschafts- und Handelspolitik müsse ausgehen von dem Prinzip der Erhaltung und Stärkung aller produktiven Kräfte der Nation. Deutschland dürste nicht durch überflüssigen Import fremder Fertigfabrikate, sei es landwirtschaftlicher oder industrieller Art, unseren einzigen Reichtum, die lebendige tüchtige deutsche Arbeitskraft entwerten.

Der Minister schloß mit den Worten: „Das ist in dieser harten Zeit der Not der kategorische Imperativ: Deutschland muß sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen kann und das wird auf keinem anderen Wege geschehen können als durch bessere Pflege des deutschen Bauerntums.“

Nach der Rede des Reichsernährungsministers Schiele wurden die Notforderungen der deutschen Landwirtschaft in einzelnen Referaten besprochen. Es wurde dabei festgestellt, daß die Landwirtschaft immer noch kreditfähig sei. Das

zeige der Verkaufswert der landwirtschaftlichen Produktion. Vor allem die Zinshöhe verhindere jede Rentabilität. Die Verschuldung mache heute rund 11 Milliarden Mark aus. Davon entfielen 8,5 Milliarden Mark auf Aufwertungs-schulden, 3 Milliarden auf den organisierten Realkredit und 4,5 Milliarden auf den Personalkredit.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, die folgende Punkte enthält:

Beschränkung unserer Einfuhr auf das notwendige Maß. Der in Genf erfolgte Abbau der Handels-hemmnisse kann nicht nur einseitig von einem Land durchgeführt werden. Das deutsche Zollniveau liege weit unter dem anderer maßgeblicher Staaten. Bei einseitigem Vorgehen von deutscher Seite würde der deutsche Markt zum Stavelplatz der ausländischen Ueberschußerzeugnisse.

Zur Hebung der Einnahmen muß die Senkung der zwangsläufigen Ausgaben, d. h. eine durchgreifende Herabsetzung und gleichmäßige Verteilung der Steuern und Lasten treten. Durch den Erlaß des Reichsfinanz-ministeriums vom 10. Februar ist zwar eine Atempause geschaffen durch die Einstellung der Zwangsbeitreibung, aber die Notstände sind nicht behoben.

Die Steuern müssen wesentlich herabgesetzt werden und die umsatzsteuerliche Begünstigung ausländischer Agrar-erzeugnisse bei der Einfuhr beseitigt werden. Der Hebel für eine durchgreifende Steuerentlastung liegt aber bei den Realsteuern, also auf dem Gebiete der Landes- und Gemeindefesteuerung. Die Vorkaufsteuer der Landwirtschaft durch die staatlichen Grundsteuern und die Rentenbank-grundschuldzinsen müssen beseitigt werden.

Der deutsche Landwirtschaftsrat muß endlich fordern, daß die Maßnahmen der Sozialversicherung in tragbare Grenzen überführt werden. Hierzu gehört eine Aenderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bezüglich des Saison-gewerbes, ebenso die Wiedereinführung der Bedürftigkeits-prüfung.

Die Landwirtschaft muß eine beträchtliche Erhöhung des Kontingents verlangen. Bei der Verteilung fremder Wan-derarbeiter muß der Grundsatz fallen gelassen werden, daß nur der Rübenbau berücksichtigt werden darf, ebenso müßten die Vorschriften über die Mindeststärke der Kolon-nen aufgehoben werden, damit auch landwirtschaftliche Be-triebe, die im Vorjahr keine Wanderarbeiter beschäftigten, nicht von der Zuweisung ausgeschlossen werden.

Der deutsche Landwirtschaftsrat erwartet die sofortige Durchführung des von der Reichsregierung vorgelegten Notprogramms. Er läßt aber keinen Zweifel dar-über, daß eine Befundung der deutschen Landwirtschaft durch dieses Programm nicht herbeigeführt werden kann, daß hierzu vielmehr die schnelle Verwirklichung der vom Landwirtschaftsrat geforderten Massnahmen notwendig ist.

## Tages-Spiegel

Auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats in Ver-lin sprach Reichsernährungsminister Schiele über die Agrarhilfe im Notprogramm.

Das deutsch-französische Handelsabkommen wurde gestern von der französischen Kammer ratifiziert.

In den Genfer Sicherheitsverhandlungen konnte keine Einigung über einen allgemeinen, obligatorischen Schieds-gerichtspakt erzielt werden.

Auf Veranlassung Frankreichs, welches Interesse an der Schaffung eines Investigationsalles hat, beantragte der Vorsitzende des Völkerbundesrates ein Eingreifen des Bun-des in der ungarischen Waffenschmuggelaffäre St. Gotthard.

Das Flottenkomitee des amerikanischen Repräsentanten-haus hat dem Bau von 15 Kreuzern und einem Flugzeug-muttergeschiff zugestimmt. Die Kosten sind auf 27,5 Millio-nen Dollar veranschlagt.

habe, die ungarische Regierung sei zu dem Verkauf derjen-igen Gegenstände geschritten, die den Anlaß der Demarche der drei Regierungen bilde. Aus diesem Grunde halte er es für angezeigt, die Ausführung des Beschlusses der ungarischen Regierung aufzuschieben, bis der Völkerbundsrat sich mit der Angelegenheit befaßt habe. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Telegramm sofort im Wortlaut dem ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen übermittelt.

### Ungarische Antwort.

Auf dieses Telegramm sandte Graf Bethlen folgendes Antworttelegramm an den Generalsekretär Drummond:

„Der Inhalt Ihrer Depesche hat die ungarische Regierung überrascht. Auf Grund von Pressenachrichten, die aus amtlichen Quellen stammen, ist seit mehreren Wochen bekannt, daß die kompetente Behörde im Sinne der bestehenden Vor-schriften das fragliche Material unbrauchbar machen und im Wege einer Versteigerung verwerten werde, falls sich der Eigentümer nicht melden sollte. Da diese Aktion, die für Freitag früh angelegt ist und im Beisein der zuständigen Gerichtsbehörden in Szent Gotthardt selbst einer Bestim-mung des Staatseisenbahnreglements zufolge durchgeführt werden muß, ist es natürlich unmöglich, die Durchführung des Verfahrens aufzuschieben. Ich gestatte mir, zu bemerken, daß die Vorschriften hinsichtlich der Ausübung des Investi-gationsrechtes keinerlei Bestimmungen für derartige Fälle enthalten.“

Das Telegramm des gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundesrates, des chinesischen Gesandten, hat in Völkerbundskreisen größtes Aufsehen erregt. Die Tat-sache, daß sich der gegenwärtige Präsident des Völkerbun-desrates in Paris befindet, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß sein Schritt nicht aus eigener Initiative erfolgt ist. Die Depesche des Präsidenten des Völkerbundesrates wird viel-mehr auf den Einfluß maßgebender französischer Regie-rungskreise zurückgeführt.

## Der deutsch-französische Handelsvertrag ratifiziert

U. Paris, 24. Febr. Die Kammer hat in ihrer gestrigen Vormittagssitzung die wirtschaftlichen Abkommen mit Deutschland, Italien und der Schweiz ratifiziert.

Paraphierung des deutsch-französischen Saar-Abkommens. U. Paris, 24. Febr. Gestern mittag ist im französischen Handelsministerium das deutsch-französische Saarabkommen von dem französischen Handelsminister Bolanowski und dem Führer der deutschen Delegation, Weymann, para-phiert worden. Die offizielle Unterzeichnung des Abkom-mens wird nach Beendigung des Urlaubes des deutschen Botschafters durch Außenminister Briand und Herrn von Sösch erfolgen.

## Der König von Afghanistan besichtigt Berlin

Berlin, 24. Februar. Der König von Afghanistan begann gestern die großen Verkehrsanlagen Berlins, die industriellen Anlagen, wissenschaftliche Institute und Museen zu besich-tigen. Er besuchte den Zentralflughafen in Tempelhof, das Zeughaus und das Sportstadion. Die Reichsregierung machte dem König ein Zunters-Verkehrsfestzug Typus G 24 zum Geschenk.

# Die Genfer Sicherheitsverhandlungen

## Keine Einigungsmöglichkeit über einen allgemeinen Schiedsgerichtspakt

U. Genf, 24. Febr. In den gestrigen Verhandlungen des Sicherheitsausschusses kam als Auffassung der Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses zum Ausdruck, daß zurzeit der Abschluß eines allgemeinen obligatorischen Schieds-gerichtspaktes nicht erreicht werden könne. In dieser Richtung sprachen die Delegierten Englands, Japans, Italiens und Kanadas; für den Gedanken eines allgemeinen Schieds-gerichtspaktes sprachen insbesondere die Delegierten Grie-chenlands und Hollands.

Der englische Delegierte, Lord Cushendun, betonte, ein allgemeiner Gerichtspakt sei nach den gegenwärtigen internationalen, politischen und kulturellen Bedingungen nicht denkbar. Ein derartiger Vertrag würde keineswegs zur Erhöhung der Sicherheit dienen. Die englische Regie-rung behalte sich für die Regelung des Gerichtsverfahrens eine Reihe grundsätzlicher Vorbehalte vor. Der deutsche Delegierte, v. Simson, erklärte, regionale Sicherheits-pakte hätten nach der Auffassung der deutschen Regierung nur dann einen Wert und Sinn, wenn die deutschen Sicher-heitsverträge ohne jeden Druck abgeschlossen würden. Er stehe in diesem Punkt im Gegensatz zu der Auffassung der griechischen Delegation.

Da eine Einigung im Ausschuss über den Vorschlag eines

allgemeinen Schiedsgerichtspaktes nicht erzielt werden konnte, beschloß der Ausschuss folgende drei Punkte dem Redaktionskomitee zur Prüfung zu überweisen:

1. Die Redigierung eines Vertragsentwurfes für einen Schiedsgerichtspakt zwischen 2 Staaten oder bestimmten Gruppen von Staaten;
2. Die Möglichkeit der Ausdehnung derartiger Verträge auf andere Staaten mit Zustimmung der vertragschließen-den Staaten;
3. Das Programm für die Vorbereitung eines allgem-einen Schiedsgerichtsvertrages, der der Beteiligung sämtlicher Mitgliedsstaaten des Völkerbundes offen stehen würde.

## Frankreich will einen Investigationsfall schaffen

Eingreifen des Völkerbundesrates in die Szent-Gotthardt-Affäre.

U. Genf, 24. Februar. Der Generalsekretär des Völker-bundes, Sir Eric Drummond, hat von dem gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundesrates, dem chinesischen Ge-sandten in Pissabon, Tschenglo, eine Depesche erhalten, in der der Präsident bittet, der ungarischen Regierung sofort mitzuteilen, daß der Völkerbundsrat mit einer Demarche der Regierungen der Tschchoslowakei, Rumäniens und Ju-goslawiens befaßt sei und daß er durch die Presse erfahren



## Slawische Flut

Von Dr. Hermann Guttel-Bielefeld.

Es hat Zeiten nach unserem Zusammenbruch gegeben, da ging es wie ein Venzwind durch die deutschen Lande: „Siedeln! Siedeln!“, aber Bürokratismus und Parteimachinerie sorgten dafür, daß aus dem instinktiven Wollen eines um sein Schicksal ringenden Volkes eine Phrase wurde, die man schließlich mit eifriger Käfigkeit „zu den Akten“ legte.

Noch aber ist die Siedlungsfrage die „Lebensfrage des deutschen Volkes“. Noch hat die Siedlungsfrage ihre wirtschaftliche, bevölkerungspolitische, nationale und soziale Bedeutung nicht verloren. Die slawische Flut brandet immer heftiger an den Grenzwall im deutschen Osten.

Polen hat von 1919 bis 1925 600 000 Hektar rund 30 000 neue selbständige Siedelstellen geschaffen. Hinzu kommen die 14 500 Stellen auf 363 000 Hektar, die man den deutschen Bauern staft und an Polen verteilte. Weit überrufen noch wird die polnische Leistung bekanntlich durch die außerordentlich fruchtbar durchgeführte Siedlungstätigkeit der Tschekoslowaken. Ja, selbst der Zwergstaat Estland hat es zuwege gebracht, in fünf Nachkriegsjahren auf 830 000 Hektar rund 54 000 neue Siedelstellen — das sind 11 000 im Jahr — zu schaffen. Das nicht viel größere Lettland mit seinen 1,8 Millionen Einwohnern (gegen 62,5 Millionen in Deutschland) brachte es in der gleichen Zeit auf 45 000 neue Bauernstellen, was einer Jahresleistung von 9000 neuen selbständigen landwirtschaftlichen Betrieben entspricht. Man bewundert die zielbewusste Tatkraft der östlichen Randstaaten. Zugleich aber wird man sich auch der ungeheueren und drohenden Gefahr bewußt, wenn man diese scheinbar so friedlichen Vorgänge in ihrer völkergeschichtlichen Bedeutung zu begreifen sucht. Denn was wir da erleben, ist nichts anderes als eine unzweideutige Offenbarung des Dranges nach Westen, der das Slawentum seit altersther besetzt. Die hunderttausende neuer Bauernstellen, welche die Slawen in ihren Westbezirken errichten, sind nichts anderes als Ausfallorte, von denen im geeigneten Augenblick der Vorstoß in die menschenleeren Distrikte des deutschen Ostens erfolgen soll. Wenn Deutschland weiterschläft, werden die Slawen ihr Ziel erreichen.

Seit dem Kriegsende hat allein Ostpreußen nach der letzten amtlichen Statistik 130 000 bis 160 000 Seelen durch Abwanderung verloren. In Deutschland sind die Städte überbevölkert; in den slawischen Grenzländern sind es die Dörfer. Nur 7,7 Prozent der polnischen Bevölkerung leben in Städten mit über 100 000 Einwohnern (gegen 26,8 Prozent in Deutschland). 85 Prozent der Berufstätigen Polens sind in Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (gegen 85 Prozent in Deutschland). Polen weist mit einer Gesamtbevölkerung von 27 Millionen eine Ackerfläche von 16 Millionen Hektar auf, Deutschland mit seinen 62,5 Millionen Einwohnern eine solche von 20 Millionen Hektar. Während man draußen jeden hauchtragenden Quadratmeter landwirtschaftlich zu nutzen strebt und die häuerliche Anbaufläche zu erweitern trachtet, ist die landwirtschaftliche Kulturläche Deutschlands — nach amtlicher Statistik und unter Umrechnung auf das neue Reichsgebiet — seit 1913 um rund 565 000 Hektar zurückgegangen.

Während im deutschen Osten unter dem Fluch einer grundverkehrten Wirtschaftspolitik die landwirtschaftlichen Betriebe immer mehr zurückgehen, während die steigende Not Tausende und Abertausende verzweifelter Bauern und Landarbeiter (84 Prozent des ostpreussischen Schweinebestandes und 75 Prozent der ostpreussischen Kartoffelproduktion befinden sich in häuerlichem und Arbeiterbesitz) von der Schwelle in den Dunst der menschenzermahrenden Großstädte hinwegplüßt und die deutschen Ostbezirke ihrer Lebenskraft

beraubt, ballen sich jenseits der Grenzen die slawischen Vorposten immer dichter zusammen. Die slawische Flut beginnt zu branden. Mit den Wanderarbeitern wirft sie ihren ersten Gift auf deutschen Boden.

Aber wir siedeln ja! — rufen gewisse Parteien und verweisen auf die 50 Millionen Mark pro Jahr, die sie für die deutsche Siedlungsarbeit bewilligt haben. — Aber wir siedeln ja! — ruft auch der ewig gleiche Bürokrat und verweist voll Stolz auf die siedlungspolitischen „Erfolge“, die er erungen hat. Diese „Erfolge“ betragen nach der amtlichen Statistik in der Zeit von 1919 bis 1925 knapp 17 000 neue Siedelstellen. In dieser Zahl ist jedoch alles, was sich irgend mit dem Namen Siedlung decken ließ, zusammengefaßt. An ausgesprochen häuerlichen Siedelstellen sind in diesen sechs Nachkriegsjahren nach dem Sachverständigen Geh. Reg.-Rat Dr. Ponsik nur 6000 geschaffen worden, was einer Jahresleistung von ganzen 1000 neuen Bauernstellen entspricht. Und wenn man die ländlichen Handwerker- und Landarbeiterstellen hinzurechnet, dann sind es nach Ponsik jährlich 1350. Das sind die „Erfolge“ Preußen-Deutschlands in einer Frage, die auch der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther als die „Lebensfrage des deutschen Volkes“ bezeichnete. Das sind die „Erfolge“ eines übermäßig bürokratisierten Deutschland, das lieber an seinen ewigen und tragikomischen „Kompetenzkretzlichkeiten“ zugrunde geht, als über seinen monotonen Paragraphentrott und den weltfremden Altschraub hinweg mit zielklarer Entschlossenheit der deutschen „Lebensfrage“ Herr zu werden. In den Dübenden von Instanzen, die jedes einzelne deutsche Siedlungsvorhaben vor seiner Ausführung zu durchlaufen hat, muß jedes noch so hoffnungsfrohe Siedlungswerk im Keim erstickt werden. In einem Staat, wo auf jede neue Siedelstelle im Jahre 1½ betreuende Beamte kommen, kann die Siedlung nicht gedeihen. Sie kann auch nicht gedeihen in einem Lande, das planmäßig die Rentabilität seiner Landwirtschaft ruiniert; denn ohne eine angemessene Rentabilität der Landwirtschaft ist natürlich auch jede Siedlung von vornherein dem Bankrott preisgegeben.

Wachsende Proletariatsstädte — verwaistes Grenzland — Volk ohne Raum — Raum ohne Volk — — — und im Osten die slawische Flut, die bedrohlicher denn je gegen den deutschen Ostwall brandet! — Wann endlich kommt die Einsicht?

### Das weitere Arbeitsprogramm des Sicherheitsausschusses

Für die weiteren Ausschüßberatungen wurde folgendes Verfahren festgelegt: Das Plenum beginnt die Spezialdebatte über die Memoranden. Das Büro, der Präsident, der Vizepräsident und drei Berichterstatter arbeiten die Vertragstypen aus und leiten sie dem zwölköpfigen Redaktionsausschüß zu, der sich aus dem Büro (sechs Köpfe) und den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Polens zusammensetzt. Der Redaktionsausschüß wird auch Anträge, Anregungen und Vorbehalte, die noch aus dem Plenum kommen werden, in den Schlußbericht einarbeiten. Der Schlußbericht wird nach Genehmigung durch das Plenum den Regierungen, dem Völkerverbundsrat, der Vollversammlung und der vorbereitenden Abrüstungskommission zugeleitet werden.

### Das Echo der Rede Hymans in Paris

En Paris, 23. Febr. Wie vorausgesehen war, hat die französische Presse die Erklärungen des belgischen Außenministers Hymans vom Dienstag wohlwollend aufgenommen. Der „Temps“ benutzte diesen Anlaß, um auf die durch Jahrhunderte alte Geschichte geschaffenen mächtigen Bande

zwischen Frankreich und Belgien hinzuweisen und zu unterstreichen, daß das Schicksal der beiden Völker durch ihre geographische Lage eng verbunden sei. Die unwandelbare Freundschaft des französischen und belgischen Volkes sei eine Sicherheitsgarantie für Frankreich und eine wesentliche Bedingung für die Stärkung Belgiens. Zu den Erklärungen Hymans über die Rheinlandfrage schreibt das Blatt, daß eine derartige Politik mit dem Geist von Locarno sehr wohl in Einklang zu bringen sei, denn niemals hätten die Locarnoverträge die Rechte der Alliierten aus dem Versailler Vertrag beschneiden wollen. In seinen Reichstagsreden hätte sich Dr. Stresemann bemüht, das Problem der vorzeitigen Rheinlandräumung im alleinigen deutschen Interesse aufzurollen. Aus der Rede Hymans könne man schließen, daß man sich weder in Brüssel noch in Paris von seiner Politik abbringen lassen werde.

„Journal des Debats“ stellt fest, die Rede des belgischen Ministers über die Frage der Rheinlandräumung sei eine viel entschlossener und klarere gewesen, wie die Briand's. In Deutschland, so erklärt das Blatt, wo kein Haus zerbrüt, noch etwas geraubt worden sei, versichere man offiziell wohl, daß man für die Zerstörung der verwüsteten Gebiete zahlen wolle. Man lasse aber keine Gelegenheit vorübergehen, um zu proklamieren, die Last des Dawesplanes müsse erleichtert, wenn nicht völlig abgenommen werden. Die für Frankreich vorgesehenen Annuitäten deckten nicht einmal die Zinsen für die zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete verwendeten Kapitalien. Wenn Frankreich diese Verluste ertrage, warum solle Deutschland, das unverfehrt geblieben sei, nicht die Lasten des Dawesplanes ertragen können.

### Der polnisch-litauische Dauerkonflikt

En Genf, 23. Februar. Wie der Telegraphenunion von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, rechnet man in politischen Kreisen mit der Möglichkeit, daß bezüglich des Streitfalls zwischen Polen und Litauen nach dem Scheitern der bisherigen Verhandlungen auf der Märztagung des Völkerverbundsrats die Angelegenheit von neuem zur Erörterung gelangen wird. Selbst wenn nämlich die für die nächsten Tage erwartete Antwort der litauischen Regierung nach Ansicht der polnischen Regierung nicht unbefriedigend ausfallen würde, so beabsichtigt offenbar die polnische Regierung doch, dem Völkerverbundsrat von der Ergebnislosigkeit der bisherigen Verhandlungen Mitteilung zu machen und die weitere Behandlung der polnisch-litauischen Beziehungen wieder in die Hand des Völkerverbundsrats zurückzugeben. Der Rat würde voraussichtlich unter diesen Umständen den litauischen Ministerpräsidenten zu den Märzverhandlungen nach Genf einladen.

### Die Verwaltungskosten in den deutschen Ländern

Die Personalausgaben in Reich und Ländern einschließlich Pensionen belaufen sich nach Durchführung der neuen Besoldungsordnung auf etwa 3 426 Mill. Mk. Bei den Gemeinden werden die Personalausgaben insgesamt auf 2 bis 2,5 Milliarden Mk. geschätzt. Die gesamten Verwaltungskosten in Reich, Ländern und Gemeinden betragen also künftig zwischen 5,5 und 6 Milliarden Mk. Die persönlichen Verwaltungskosten verteilen sich auf die einzelnen Länder pro Kopf der Bevölkerung wie folgt: in Schaumburg-Clippe 26 M., in Lippe-Deilmold 36, in Preußen 39, in Oldenburg 42, in Anhalt 42, in Waldeck 42, in Mecklenburg-Strelitz 44, in Sachsen 46, in Württemberg 50, in Thüringen 53, in Baden 53, in Bayern 54, in Lübeck 55, in Mecklenburg-Schwerin 58, in Braunschweig 59, in Hessen 64, in Bremen 116 und in Hamburg 141 M.

## Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ungebuldig ging Baron Joachim von Freesen auf dem Bahnsteige der kleinen Station S hin und her. Sein gesundes, von einem blonden Vollbart umrahmtes Gesicht war voller Erwartung, und immer wieder schaute er nach der Richtung, von welcher der Zug kommen mußte.

Da fühlte er sich auf die Schulter geklopft.

„Na, lieber Freesen, wen willst du denn abholen?“

Der Angeredete drehte sich rasch um.

„Ach, du bist es, Buchwaldt!“

„Ja, ich bin's, und ich beobachte dich schon eine ganze Weile! Du tust gerade, als ob du eine Liebste erwartest, lachst der andere, ebenfalls wie Freesen ein Mann in den fünfziger Jahren. Beiden sah man auf den ersten Blick den Landwirt an.“

„Tue ich auch! Meine Gerda kommt nämlich.“

„Was —? — Na, es wird auch Zeit. Sie ist ja so lange schon fort, daß man sie kaum noch kennen wird. Offen gestanden, ich hab' nie begreifen können, wie du so lange hast ohne deine Einzige bleiben können. Wie alt ist sie eigentlich? Sie muß doch ungefähr wie meine Kathrine sein, zwanzig vorbei?“

„Stimmt! Im November wird sie schon zweiundzwanzig! Ich hätt' sie auch lieber hier gehabt; doch meine Frau war nicht dafür, weil Gerda sich hier gar nicht wohlfühlt. Sie wollte lieber, daß sie den Winter bei meiner Schwägerin in Kassel zubrachte.“

„Na, ich hätte nicht nachgegeben. An all solchen dummen Gedanken ist nur die verflüchtete Pension schuld. Müdestest gescheit sein wie ich, Freesen, und das Mädel in der Nähe be-

halten. — Meine Mädels haben in Halle eine gute Schule besucht, — da hatte ich sie auch Sonntags immer mal! Dann waren sie in Weimar auf ein Jahr, um dort das feine Benehmen zu lernen und noch so ein bißchen Krimskrams, dann war aber Schluß; dann hieß es ans Praktische ran. Und jetzt wissen sie im Milchseller und Hühnerhof ebensoviel oder noch mehr Bescheid als in all den neumodischen Sachen — Mir ist's gar nicht recht, daß meine Lotte nach Dresden ist; aber meine Schwester hat so, da konnte ich ihr die Bitte nicht abschlagen! — — — Herrgott, Mensch, was bist du ungeduldig, — du hast noch eine Viertelstunde Zeit. — Meine Kathrine kommt auch mit; ist gestern nach Halle gefahren; um einzukaufen; es war uns ordentlich einsam, so plauderte Herr von Buchwaldt drauflos, während der andere stichtlich zerstreut zuhörte.“

„Ach, vielleicht haben sich unsere Mädels getroffen und ihre alte Kinderfreundschaft erneuert,“ meinte Freesen.

Der andere sah ihn von der Seite an. „Denkst du? — Sie werden sich kaum noch kennen; denn sechs Jahre sind es doch sicher her, daß sie sich nicht gesehen haben. — Deine Gerda ist gewiß auch höllisch sein geworden. Sie hatte doch immer schon etwas Apartes an sich. Von dir hat sie es nicht. Das hat sie von der Mutter. — Wie geht's denn eigentlich deiner Frau? Man kriegt sie ja gar nicht mehr zu sehen?“

Freesen zuckte die Achseln. „Immer dasselbe. Die Herren. Ich denke aber, wenn Gerda erst da ist, soll es besser werden. Setz' lass' ich sie nicht mehr weg. — Sie muß erst mal warm hier werden und ihre Heimat wieder lieben gewinnen. Wie sie nach ihrem Aufenthalt in England hier war, gefiel sie mir gar nicht; sie war ganz so 'ne teife Lady geworden wie ihre Freundin, die Miß Violet, die sie mit hier hatte. — Hoffentlich hat meine Schwägerin in Kassel sie in dem halben Jahre wieder 'n bißchen zurechtgerückt!“

„Sag' mal, ist's wahr, ich hörte so etwas — kommt Gerda vielleicht als Braut heim?“

Freesen lachte sein breites herzliches Lachen.

„Ich den' nicht dran! Meine Frau will es zwar gern,

daß es was mit der Gerda und Helmut Brühl in Kassel wird — daher auch die ganze Reijerei.“

„Ja, die Weiber! Statt daß sie froh sind, wenn sie ihre Mädels noch ein bißchen behalten können, sollen sie durchaus unter die Haube. Meine Alte zum Beispiel will untern Kathrine zu gern dem Robert Bernd geben, der schon seit Jahr und Tag um sie herumharrenzelt, — sie will ihn aber nicht!“

„Da tut sie auch recht! Sie ist ein prächtiger Kerl.“ sagte Freesen warm, „der gönne ich einen Besseren als den Windhund, und wenn er noch mehr Geld hätte, als er schon hat!“

„Auch meine Ansicht! — Wann kommt denn nun dein neuer Inspektor? Der alte Vöß wird jetzt recht klapprig; ich sah ihn neulich; der wird froh sein, wenn er eine Unterhüfung kriegt.“

„Ja, mit dem Alten ist nicht viel mehr los! Aber fortgeschiden will ich ihn nicht, — er ist sehr ehrgeizig und denkt, ohne ihn geht es nicht. Mag er in dem Glauben bleiben; er hat sich redlich gequält. — Ich habe einen jungen Mann engagiert, der auch was vom Fortschach versteht; ersten Juni tritt er an; ich denke, daß ich einen guten Griff getan habe.“

So sprachen die Herren noch hin und her, bis der Zug einfuhr. Hastig trennten sie sich und suchten die Erwarteten. Aus einem Wagen erster Klasse sprang eine junge, sehr schön gekleidete Dame und blühte sich forschend um. Da fühlte sie sich plötzlich von zwei starken Armen umfaßt.

„Ja, Mädel, bist du es wirklich? Willkommen in der Heimat!“ und Baron Freesen drückte einen herzhaften Kuß auf ihre Wange.

„In eigener Person, lieber Papa! Guten Tag! — und wo ist Mama?“

„Sie erwartet dich zu Haus, Gerda; es war ihr zu windig zum Mitkommen! — Laß dich erst mal ansehen — hüßlich blaß und schmal siehst du aber aus, — nicht die Spur von roten Baden! Na, das wollen wir schon kriegen. Komm nun — die Füßche werden sonst ungeduldig.“

(Fortsetzung folgt.)



**CEB Birkberg, 23. Febr.** Am Montag mittag stürzte der 24 Jahre alte Paul Kreidler aus Unvorsichtigkeit hinterwärts von der Löwenbrücke in den einige Meter tiefen Abgrund und verletzte sich dabei so schwer, daß er in der kommenden Nacht an den erlittenen Verletzungen verstarb.

**wp. Herrenberg, 23. Februar.** In einer gemeinsamen Wahlkreisversammlung der Oberämter Neutlingen, Tübingen, Herrenberg, Urach, Nagold und Freudenstadt wurde Schultheiß Math-Lustman einstimmig zum Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei für die kommenden Landtagswahlen aufgestellt.

**CEB Stuttgart, 23. Februar.** In einer nichtöffentlichen Sitzung beschäftigte sich unlängst der Gemeinderat mit dem Planetariumsbau. Bekanntlich haben andere Städte mit den Planetarien schlechte Erfahrungen gemacht. Beispielsweise ist in Leipzig der Planetariumsbau zu einem Kino geworden. Im Gemeinderat drehte es sich hauptsächlich darum, ob das Hindenburghaus eine Reklamebeschriftung erhalten sollte. Nach dem Bericht wurde die Lichtreklame als notwendig bezeichnet, um aus dem Hindenburgbau, der 5 Millionen Mark kostet, jährlich eine halbe Million herauszuwirtschaften. Die Erstellung des Planetariums kostet die Bürgergemeinschaft 700 000 bis 800 000 Mark, wozu die Stadt 190 000 Mark gibt und außerdem 15 000 Mark Jahresmiete zahlt. Die Einnahmen, die sie selbst aus dem Planetarium haben wird, werden zweifellos auf die Dauer diese Summe nicht erreichen.

**CEB Nottwil, 24. Febr.** Vorgestern nachmittags wollte das Kastauto der Fa. A. Mink in Zimmern ob Nottwil die Hauptstraße herauf durch das Schwarze Tor fahren, als plötzlich die Kette brach. Um auf der steilen Straße Schlammereis zu verhindern, lenkte der Führer den Wagen in eine Seitenstraße. Hierbei geriet es über in das Schaufenster des Uhrenhauses Huberich und richtete große Verheerungen an. Zahlreiche wertvolle Uhren und Schmuckgegenstände wurden vernichtet oder schwer beschädigt. Da auch das Gebäude selbst stark mitgenommen wurde, ist der Schaden groß.

**CEB Bilingen i. B., 23. Februar.** Im hiesigen Bahnhof entgleiste nachmittags auf der Schwenninger Strecke die Lokomotive einer Rangierabteilung. Sie bohrte sich in den neben den Schienen aufgeworfenen Steinen fest, wodurch sie vor dem Absturz über die mehrere Meter hohe Böschung bewahrt blieb. Die anhängenden drei Wagen blieben auf dem Gleise stehen. Auch die Maschine konnte bald wieder gehoben werden. Eine längere Störung wäre bei dem starken Zugverkehr unlöslich des Fastnachtsumzuges sehr mißlich gewesen.

**CEB Friedrichshafen, 23. Februar.** Ein junger Ingenieur der Dornier-Metalbauten in Manzell verunglückte am Mittwoch dadurch, daß er den Arm und den Kopf dem lau-

fenden Propeller eines Superwals (in der Flughalle) zu nahe brachte. Er erlitt dadurch eine Zerschütterung des Armes; die Kopfwunde ist leichter Natur. Der junge Mann kann trotz seines Unglücks noch von Glück reden, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Das Auto verbrachte den Verletzten in das Karl-Diag-Krankenhaus. Ob der linke Unterarm erhalten werden kann, ist noch fraglich.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

| Berliner Briefkurse. |        |
|----------------------|--------|
| 100 holl. Gulden.    | 168,84 |
| 100 franz. Franken   | 16,50  |
| 100 schweiz. Franken | 80,73  |

### Wärienberichte.

**CEB Stuttgart, 23. Febr.** Die Börse hatte auch heute fast kein Geschäft, doch konnten sich die Kurse im allgemeinen halten.

**Produktenbörse und Marktberichte**  
des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

### L. C. Berliner Produktenbörse vom 23. Februar.

Weizen, märklischer 232-235; Roggen, märklischer 236-240; Gerste 221-228; Hafer, märklischer 212-223; Mais, prompt Berlin 222-224; Weizenmehl 30-35,50; Roggenmehl 31,25-34,50; Weizenkleie 15,50; Roggenkleie 15,40; Viktoriaerbsen 47-55; kleine Speiseerbsen 34-36; Futtererbsen 25-27; Pelusken 30-20,50; Ackerbohnen 20,50-21,50; Wicken 21-23; Lupinen, blaue 14-14,75; do. gelbe 15,25-16; Sera-della 20-23; Rapskuchen 19,50-16; Leinkuchen 22,40-22,50; Erbsenschnitzel 12,70-12,80; Soyaschrot 21,40-21,90; Kartoffelflocken 23,30-23,70; Speisekartoffeln, weiße 2,70-3,00; do. rote 2,90-3,20; gelbbl. 3,30-3,70. Allg. Tendenz: Ruhslos.

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 8 Ochsen (unverkauft 4), 40 Jungbullen, 47 (17) Jungrinder, 16 Kühe, 268 Kälber, 774 (74) Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 52-58 (letzter Markt 54-58), b 46-49 (47-50), Bullen a 50-52 (50-56), b 45-48 (46-49), Jungrinder a 58-62 (58-61), b 50-56 (unv.), c 41-48 (unv.), Kühe a 40-46 (unv.), b 29-36 (unv.), c 19-27 (unv.) d 14-18 (14-19), Kälber b 79 bis 82 (79-83), c 66-77 (67-77), b 57-66 (unv.), Schweine a fette über 300 Pfund 59-61 (61-63), b vollfleischige von 240-300 Pfund 59-61 (61-62), c von 200-240 Pfund 57 bis 59 (59-61), d von 160-200 Pfund 55-57 (unv.), e flei-

schige Schweine von 120-160 Pfd. 52-54 (52-55), Sauen 42-50 (42-51), Marktverlauf: ruhig.

### Schweinepreise.

Dörzbach a. S.: Milchschweine 15-26 M. — Niederletten: Saugschweine 22-27 M. — Ellwangen: Milchschweine 15-27 M. — Metzingen: Milchschweine 22-30 M. — Wangen i. A.: Ferkel 19-28, Fäuser 45 M das Stück.

### Fruchtpreise.

Überach: Weizen 13,20, Gerste 13-14,30, Hafer 10,50 bis 11,50, Saathaber 12,20-13,30, Korn 14 M. — Wangen i. A.: Hafer 11-13, Gerste 13,80-14,20, Weizen 15, Roggen 14 M der Zentner.

Die heutigen Kleinhandelspreise basieren selbstverständlich nicht an den Wärien- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wertschöpfungen in Zulage kommen. D. Schmitt.

## Kirchliche Nachrichten

### Ev. Gottesdienst

am Landesbistag, 26. Febr. 1928. Vom Turm: 298.  
1/10 Uhr: Predigt, Stadtpfarrer Lang. Eingangsglied: 298 „Aus tiefer Not“. Kirchengesangverein: Eccard, „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott.“  
Anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.  
Das Opfer ist für die Ev. Studienhilfe bestimmt.  
1/11 Uhr: Sonntagsschule.  
1 Uhr: Christenlehre (Töchter 2. Bezirk).  
5 Uhr (in der Kirche): Abendgottesdienst, Stadtpfarrverweser Wittmann.  
Donnerstag, 1. März, 8 Uhr abends: Bibelstunde.

### Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 26. Februar 1928.  
8 Uhr: Frühmesse mit Homilie.  
1/10 Uhr: Predigt, Amt und Christenlehre.  
2 Uhr: Andacht.  
Beichtgelegenheit: Samstag 4-1/2 Uhr und Sonntag früh ab 7 Uhr.

### Gottesdienst der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 26. Febr.  
Vorm. 9.30 Uhr: Predigt (Harisch). 11 Uhr: Sonntagsschule. 8 Uhr abends: Beginn der Evangelisation.  
Stammheim:  
Vorm. 10 Uhr: Predigt (Renz). Nachm. 1.30 Uhr: Predigt.

## Ostelsheim.

### Nadelstammholzverkauf



Am Dienstag, den 28. Februar 1928, nachmittags 2 1/2 Uhr kommt auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

### Fichten, Tannen und Föhren

Langholz: Fm. I. Kl. 41, II. Kl. 60, III. Kl. 35, IV. Kl. 20, V. Kl. 3.

Sägholz: Fm. I. Kl. 13, II. Kl. 26, III. Kl. 5.

Den 23. Februar 1928.

Gemeinderat.

## Drucksachen aller Art

liefert rasch, sauber und billig die

Tagblatt-Druckerei

## Alfred Weiffer, Baumaterialienhandlung Calw

Großes Lager in

Falzriegeln, Fiberschwänzen, Metersteine, Raminsteine, Schwemmsteine, Portlandzement, Schwarzhalk, Baugips, Rohr- und Balkenmatten, Wassersteingarnituren, Wand- und Bodenplatten Terrazzoplatten, Kioflets, Stiehzeng- und Zementröhren, Dachpappe

### Schwendilator-Raminauffügen,

Raminputzgestellen, streichfertigen Zimmerisarden für Beton und Holz, Gartenzäune usw. in jeder gewünscht. Farbe, Rheinland, verz. Dachfenster usw. Wagonweise und ab Lager billigste Berechnung.

Morgen Samstag 9<sup>30</sup> Uhr beginnt unser großer

## Möbel-Propaganda-Verkauf

Sie müssen denselben unbedingt besuchen, selbst wenn Sie keinen Bedarf haben. Zimmer in moderner Schöpfung werden rücksichtslos 10 bis 30 Prozent und mehr billiger zum Verkauf gestellt.

Brüder C. & S. Landes-Möbel-G.m.b.H. Pforzheim Durlacherstraße Nr. 8

Telephon 614





## Ämtliche Bekanntmachungen.

Württ. Forstamt Liebenzell.

Bergebung der Chanfierung des rund 1160 m langen „Badwaldweges“

(Holzabfuhrweg im Staatswald VI Hausletterberg Abt. 8 und 10)

Die Chanfierung wird als Notstandsarbeit durchgeführt. Der Vergebung liegen zugrunde: Der Kostenüberschlag, die allgem. und besond. Tiefbauarbeitsbedingungen der Staatsforstverwaltung, die zur Zeit für Notstandsarbeiten gültigen Bestimmungen.

Kostenvoranschlag usw. kann auf dem Forstamt eingesehen werden. Schriftliche, unterzeichnete Angebote in Prozenten der Überschlagsumme sind verschlossen mit der Aufschrift „Badwaldweg“ bis spätestens

Freitag, den 2. März 1928 nachm. 2 Uhr portofrei beim Forstamt Liebenzell einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Gebote stattfindet.

Zuschlagsfrist: 8 Tage.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Dachtel belegenen, im Grundbuch von Dachtel, Seite 290 a, Abteilung I, Nr. 5 und 6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Gottlob Heß, Schuhmachers in Dachtel** eingetragenen Grundstücke

Gebäude Nr. 66, 92 am Wohnhaus und Hofraum oben im Dorf;

Parzelle Nr. 1, 24 qm Gemüsegarten im Hagrain; gemeinderätliche Schätzung des Verkehrswerts beider Grundstücke: am 1. August 1914 1000 Mk., am 16. Februar 1928 1500 RM.

am **Mittwoch, den 11. April 1928** vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Dachtel

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. November 1927 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Stammheim, M. Calw, den 20. Februar 1928.

Kommissär:  
Bezirksnotar Hirsch.

Meiner wert. Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr neben meiner seitherigen Qualität in Eierteigwaren auch

## Eiernudeln

(Breite u. schmale Nudeln)

aus nur italienischen Eiern ohne jeglich. Wasserzusatz oder sonstig. Flüssigkeitsbeimischung herstelle und nur beste Mühlebrikate dazu verwende.

Es kosten

|                         |        |    |      |
|-------------------------|--------|----|------|
| Eiernudeln I. Qualität  | 1 Pfd. | M. | 1.—  |
|                         | bei 5  | „  | —,95 |
| Eiernudeln II. Qualität | 1      | „  | —,70 |
|                         | bei 5  | „  | —,65 |

**HERMANN SCHNÜRLE**  
Bäckerei u. Eierteigwarengeschäft

Einen Posten

**Portieren-  
Stangen**

komplett in Holz, preiswert abzugeben bei

**Adolf Junginger**  
Tapeziergeschäft  
Ob. Marktstr. 31

**SK Bestellungen**  
auf

**Frische Eier**

zum Einlegen werden in unseren Verteilungsstellen entgegen genommen.

**Konsumverein**

Unläßlich unseres Wegzuges halten wir am

**kommenden**

**Samstag und Sonntag**

unseren



**Abschied**

und laden hiezu höflichst ein

**Geschw. Volz, zur „Krone“.**

## Konfirmandenhüte

Herrenhüte, Sportmützen,  
Schülermützen, Uniform- und  
Feuerwehrmützen

**Deutsche Sängerbundmützen**

empfiehlt

**Wilhelm Schäberle, Calw.**  
Spez. Hut- und Mützensgeschäft.

## Sommenhardt

Am Samstag und Sonntag

halte ich

**Mehel-Suppe**

und lade hiezu freundlichst ein

**J. Nentschler, z. „Löwen“.**

## Neubulach

Morgen Samstag und Sonntag

halte ich

**Mehel-Suppe**

und lade hiezu höflich ein

**Wilhelm Schill, zur Sonne.**

**Nehmt zum Scheuern**

**Henkel's**  
**ATA**

das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!



**Kaninchenzuchtverein**  
Calw und Umgebung.

Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr,  
bei Mitglied Luz am Schießberg:

**Generalversammlung**

Der Vorstand.

## Konfirmations-

**Geschenke**

jeglicher Art  
finden Sie bei

Buchhandlung

**Ernst Kirchherr, Calw**

Empfehle **jedermann**  
mein neuzeitlich eingerichtetes

**Damen- und Herrenrisurgeschäft**

Gute und reelle Bedienung.

**Adolf Fluhrer, Bad Teinach.**



**Obstbäume**

Beerensträucher, Rosen, Sämlingspflanzen  
beste Sorten und Formen billigst bei  
**Philipp Mast.**

## Fahräder

in allen Preislagen.

**Fahrradhandlung Hans Maifel**  
Fernspr. 246 an der Brücke. Calw.

Unterlengenhardt.

**Heu-  
verkauf.**

Unterzeichneter verkauft  
etwa 40-50 Ztr. gut ein-  
gebrachtes

**Alkerheu**

Mit Schultze's Kappler.

Morgen unter dem Rat-  
haus gibts

**gelbe Rüben**  
das Pfund zu 15 Pfg.

Einen  
**Plüschdivan**

hat preiswert abzugeben  
**Adolf Junginger**  
Tapeziergeschäft  
Ob. Marktstr. 3

## Verloren

ging auf der Straße von  
Wüzzbach n. Ernstmühl  
ein **Sozins-Sig**

für Motorrad.

Der Finder wolle denselben  
gegen Belohnung abgeben  
oder f. Adresse mitteilen an

**Gustav Lipp, Mechaniker**  
Ernstmühl.

Einen



**Ochsen**

sowie einen

**Schlachtfarren**

setzt dem Verkauf aus.  
**Bähler,**  
Dof Haselstall.



**Frische  
Gemüse**

**Weißkraut  
Rotkraut  
Wirsing**

Blütenweißer

**Blumenkohl**

Kopf 40 Pfg.

von 40 an

**Kopf-Salat**

3 Kopf 80 Pfg.

**Gelbe Rüben**

4 Pfd. 50 Pfg.

**Rote Rüben**

Pfd. 10 Pfg.

**Meerrettich**

5% Rabatt



Vorgezeichnete  
und fertige

**Handarbeiten,**

**Handklöppel-**

**und**

**Stickeresspizen**

**Sturzwaren**

empfiehlt

**N. Metzler**

Lederstr. 177.

Auch Tisch- u. Bunt-  
stickereien werden ange-  
fertigt

Im **Verwahren**

(Naturbeln) v. **Spigen**

an **Wäschestücke**

empfiehlt sich

**N. Hebler**

Lederstraße 177.

## Pianos

**GEDIEGENES  
TONSCHÖNES  
FABRIKAT**

äußerst preiswert

günstigste Zahlweise.

Gründl. Reparaturen

Stimmungen

Tausch, Miete

**H. Schirm**

PIANOFORTEBAU

Stuttgart Olgastr. 77

## Motorräder

und Reparaturen

**Ehr. Widmaier**

Wsch. Werkstätte.

Jüngeres, zuverlässiges

**Mädchen**

selbständig im Kochen und  
allen Hausarbeiten zu kl.  
Familie auf 1. April ge-  
sucht. Zweitmädchen vor-  
handen. Nur gut empfohlene  
Kräfte wollen Angebote mit  
Zeugnisausschnitten machen  
unter **B. L. 45** an die Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.